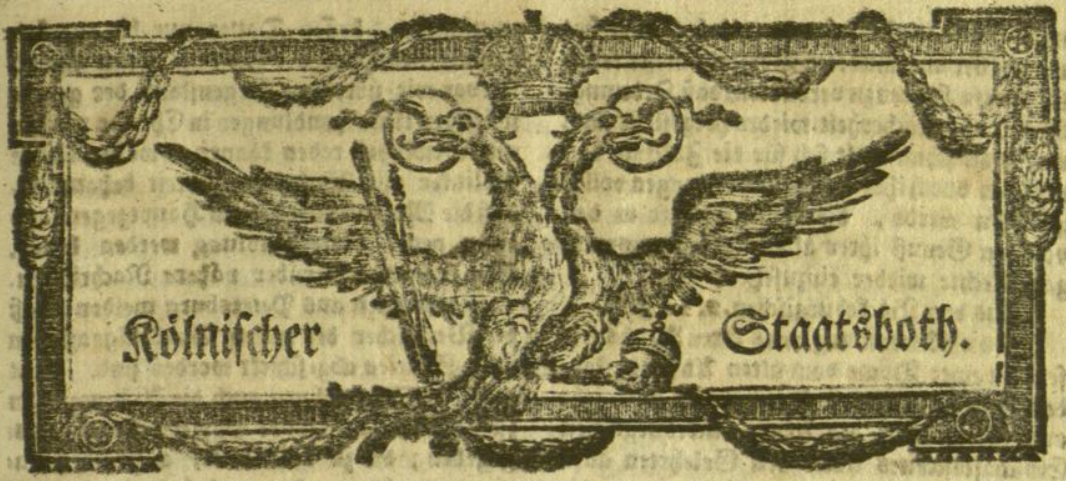


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

77tes Stuck, Donnerstag den 28ten Junius 1787.

Aachen, vom 24 Junius.

Da die Zeit, wo die hiesigen Zünften ihre jährlichs aufgehende Glieder des kleinen, und grosen Rathes auf dem Rathhause in Vorschlag bringen, und zur Wahl ausstellen, gestern zu Ende gegangen, mithin der halbe Rath unserer hergebrachten Stadtverfassung gmäs gestern ausgetreten, und aus den Erwählten der halbe Rath heute eingeführet worden ist: so muß ich ihnen melden, daß diese Woche eine so starke Mäklei von Seiten der alten, und neuen Partei unter den Zünften getrieben worden, und so viel Geld deßwegen verschwendet worden ist, daß es fast über allen Glauben steigt. Bekanntlich haben wir hier 15 Zünften, wovon 12 sich für die neue Partei, und kaum 3 für die alte günstig erkläret haben. Die Krämerzunft ist die zahlreichste an Mannschaft, und bei ihrer am vorigen Donnerstage gehaltenen Grävenwahle hatte die alte Partei 380; die neue aber 538 Stimmen auf ihrer Seite. Da nun unter der Krämerzunft auch sehr viele sind, welche mit der Rathswahl zugleich unter andere Zünften gehören: so gehen dadurch bei der Rathswahl viele ab, und so geschah es, daß bei der am Freytage wirklich gehaltenen Rathswahl 108 Wahlstimmen auf die Seite der alten; hingegen 340 auf die Seite der neuen Partei ausfielen. Die neu erwählten Rathsherrn treten also heute zum erstenmale in den Rath ein, und die neue Partei ist so stark, daß sie mit einer ganz entschiedenen Stimmenmehrheit den Anhängern der alten Partei überlegen ist. Am 15 d. hat die hohe Kreisdirektorialkommission einen Bescheid ertheilet, vermöge dessen die alte Partei ein beglaubigtes Verzeichniß aller Aktiv- und Passivschulden in Zeit von 14 Tagen auflegen solle: auch ist dem kleinen Rathe aufgegeben worden, sich darüber zu verantworten, warum er ohne Zuziehung des grosen Rathes neulich noch ein Kapital von 80 tausend Rthlr habe aufnehmen wollen. Nach glücklicher Endigung dieser Wahlgeschäffte wird nun auch die nähere Untersuchung der übrigen bürgerlichen Beschwerden mit Ernste vorgenommen werden, und der Tanz erst recht angehen. Die Mühe, welche sich die Herren Kommissarien seit 14 Tagen gegeben haben, ist nicht zu beschreiben: gestern noch währete ihre Versammlung bei ununterbrochener Arbeit von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags ein Vierthel auf 6 Uhr fort, wo sie vom Rathhause erst wieder

nach Hause zurück kehrten. Ueberhaupt hat man es der unermüdeten Vorsorge dieser rechtschaffenen Herren zu verdanken, daß Ordnung, Ruhe, und Sicherheit wieder hergestellt sind, und man schmeichelt sich für die Zukunft, daß es ihnen durch ihre weise Anordnungen völlig gelingen werde, die Bürgerschaft in den völligen Genuß ihrer alten verfassungsmäßigen Rechte wieder einzusetzen.

Aus dem Bückeburgischen, v. 20 Jun.

Ist die Verbindung eines alten Reichsgrafen mit einer Dame vom alten Adel als standesmäßig anzusehen? Diese Frage wird jetzt aus Gelegenheit des Lippe-bückeburgischen Erbschaftsstreites unter den Gelehrten aufs neue rege, und man vermuthet, wenn die Sache ernstlich zur Sprache komme, daß sich auf beiden Seiten genugsame Gründe vorbringen lassen. Kassel sagt, die Baronesse von Frisenhausen, von welcher der Graf von Bückeburg abstammt, sei nicht stiftsmäßig; und die Theorie der Publicisten, so wie die Praxis der Reichsgerichte, sei der Standesmäßigkeit einer solchen Abkunft größtentheils entgegen. Bückeburg aber sagt, die Stiftsmäßigkeit entscheide nicht in Erbfolgsfällen; und Theorie der Publicisten, so wie Praxis der Reichsgerichte, sprächen eben sowohl auch für Bückeburg, beide aber gelten jetzt nimmer, da der vom Reiche gebilligte Frieden von Teschen in der Sache entschieden habe. Von Seiten Kassels wird nächstens eine Deduzion aus Selchows Feder erscheinen.

Aus Polen, vom 13 Junius.

Wenn wir Nachrichten, die sich mehr auf Wahrheit als auf Wahrscheinlichkeit gründen, liefern sollen, so sind wir in Betracht der Pfrote nicht im Stande, Blätter anzufüllen, obschon wir den Quellen nahe sind, und mit unserm Maase auch bereit stehen, um wo nicht eher, wenigstens so zeitig, als irgend jemand, zu schöpfen. Das Geheimniß, mit welchen jetzt die Zukunft in Kabineten behandelt wird, verursacht einen empfindlichen Mißwachs für Korrespondenten, und mancher sieht sich genöthigt, seinem Freunde ein politisches Gewebe zuzuschicken, dessen Dauer nur bis zur folgenden Nummer der Zeitung Statt findet. Bevor wir über den Gegenstand der gegenwärtigen Unterhandlungen in Cherson werden mit Gewißheit reden können, wollen einige Politiker mit Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Moldau vielleicht ein Hauptgegenstand einer neuen Unterhandlung werden könne. Wir erwarten hierüber nähere Nachrichten.

Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Verfälcher der neuen Bankassignazionen nach Sibirien abgeschickt worden sind. Jetzt werden in Petersburg auch die Assignazionen zu 5 Rubel, auf blaues Papier gedruckt, ausgegeben; die zu 10 Rubel, auf rothes Papier gedruckt, werden auch bald in Umlauf kommen.

London, vom 20 Junius.

Gestern ist ein Kurier von unserm Gesandten in dem Haag hier angekommen, dessen Briefe von d. Vertheidigungsanstallten melden, die in den vereinigten Provinzen sowohl von Seiten der Patrioten, als statthalterischen Partei zur gegenseitigen Sicherheit im Falle eines Angriffes vorgekehret werden. Der Prinz Statthalter ist gegenwärtig noch zu Amersfort, und hat die geschicktesten Generäle, und Kriegsbaukündigen Officiere der ganzen republikanischen Armee um sich. Man hoffet zwar, es werde nicht zum völligen Bruche zwischen den Provinzen, und zur Zernichtung der Union kommen: allein diese Hoffnung ruht auf sehr schwachen Füsen. Von unserm Gesandten in Brüssel sind vorgestern Berichte von wichtigem Inhalte eingelaufen, welche gleich nach Windsor an den König abgefertiget wurden. Man ist überhaupt sehr besorgt, die hollandischen Unruhen dörften den Zünder zu einem allgemeinen Kriege in Europa legen. Frankreich scheint zwar nicht sehr geneigt, sich deßhalben mit gewaffneter Hand ins Feld zu stellen: allein entweder müssen die Patrioten, oder der Anhang des Prinzen zuletzt unterliegen. Geschieht das letztere, so wird Preusen, und vielleicht unser Hof sich seiner offenbar annehmen: ge-

schieht das erstere, so muß Frankreich für sie auftreten, oder auf den längern Bestand seines mit Holland geschlossenen Bündnisses auf einmal, und vielleicht für immer Verzicht thun.

Paris, vom 20 Junius.

Nach Privatbriefen aus Holland soll die Provinz Seeland entschlossen sein, sich Grosbritanien zu unterwerfen, oder doch wenigstens unter den unmittelbaren Schutz dieser Provinz zu begeben, mithin auf die zwischen den vereinigten Provinzen der Republik Holland bestehende Union völligen Verzicht zu thun. Dagegen soll sich die Provinz Holland unserm Hofe in die Armen werfen, und dessen unmittelbare Schutzgenoßin zu werden wünschen. Viele reiche Privatpersonen, die weder patriotisch, noch prinzlich gesinnt sind, gehen fast mit jedem Paketboote von Helvoetsluis nach London ab, theils um sich da niederzulassen, theils um die Herstellung der Ruhe in Holland da abzuwarten. Die Krisis ist daselbst aufs höchste gestiegen: die Sache muß sich in kurzem entscheiden, und es wäre zu wünschen, daß es ohne Zuthun preußischer, und französischer Truppen geschähe.

* Bonn, vom 24 Junius.

Seit dem edlen Unternehmen deutscher Bischöfe, das Christenthum von entehrenden Mißbräuchen zu reinigen, und ihm seine erste liebenswürdige Gestallt wieder zu geben, erschienen beinahe täglich Schriften, und Gegenschriften, deren einige dasjenige als schädliche Neuerungen verwarfen, was andere aus den ehrwürdigsten Urkunden des christlichen Alterthumes geschöpfet hatten. Indessen gewann doch durch diese Streitigkeiten die Wahrheit, so lange leidenschaften und unedle Nebenabsichten davon entfernet blieben; so bald aber diese sich mit einmischen, wird es jedem Rechtschaffenen zur Pflicht, den Betrug zu entschleiern, und das Publikum vor Tauschung, und Irrthum zu warnen. Dies ist gegenwärtig der Fall bei den jüngsthin ohne Benennung des Druckortes, und Herausgebers erschienenen sogenannten: **Wichtigen Urkunden zur fernern Aufklärung der Klagen wider die päpstl. Nunziaturen im Deutschlande**, worin sub Nro. 2. eine Antwort des päpstl. Nunzius an se. kuhrfürstl. Durchlaucht zu Köln auszugsweise geliefert wird. Man hat sich sehr gewundert, warum der Herausgeber uns von diesem wichtigen Aktenstücke blos einen Auszug mitgetheilet habe; aber noch befremdender wird es für das verehrungswürdige Publikum sein, wenn wir demselben die Versicherung geben, daß eben dieses Schreiben falsch erdichtet, unterschoben, und dem erhabenen Kuhrfürsten nie zu Handen gekommen sei. Es war dem Isidor zu verzeihen, daß er auf Rechnung vergangener Jahrhunderte und längst verstorbener Päpste, in dem Zeitalter der Finsterniß, und Unwissenheit Urkunden erdichtete; aber daß man es wagen will, im 18ten Jahrhunderte solchen Unfug zu treiben, und lebenden Personen Briefe zu unterschieben, dieses übersteigt allen Glauben. Ob es fernerhin der Mühe werth sei, Leuten die sich so niedriger Kunstgriffe bedienen, Glauben, beizumessen, oder ihnen gar einige Antwort zu ertheilen, und was von einer Sache gedacht werden könne, die einer solchen Vertheidigung bedarf, mag das verehrungswürdige Publikum selbst entscheiden.

Besondere Anzeigen.

1) Da auf einem Hause von zweien Häusern an der Kohlpforte gelegen zum Behufe eines sichern Anton Peters ein Kapital von 100 Thaler in hartem Gelde haftet, ohne daß vor undenklichen Jahren her weder Interesse, weder das Kapital gefodert worden sind, mithin gänzlich zu vermuthen ist, daß solches längstens abgelegt, und im Scrinio von besagtem Erbe abzuschreiben vergessen, oder verabsäumet worden sein muß; indessen aber den Erbgenamen von Katz als jetzigen Eigenthümern dieses Erbes daran gelegen ist, daß von dem Fahrherrn deßfalls der Verzicht und Ausgang geschehe, desselben allenfallsiger Erben Aufenthalt, Leben, oder Tod aber unerachtet aller angewandter Mühe nicht in Erfahr gebracht werden können, gleichs Mittels ausgeschwornen Eides wahr behalten worden, als sind gemeldete Erbgenamen von Katz genöthiget gewesen bei hiesigem kuhrfürstl. hohen weltl. Gerichte zu bitten, wider oberwähnten Anton Peters und dessen Erben, um sich zu beschriebener Fahre zu qualificiren oder den Verzicht, und Ausgang zu thuen, oder zu gewärtigen, daß das Erb davon frei geschrieben werden solle, Citationem Edictalem zu erkennen, welche denn auch erkannt worden, sohchemnach werden Fahrherrn Anton Peters Erben

zu vorgemeldetem Ende an wohlbesagtes hohe Gericht binnen 6 Wochen Zeit nach Verkündigung dieses daselbst um die 10te vormittägige Stunde zu erscheinen hiemit Edictaliter & peremptorie citirt, und abgeladen. Sign. Köln am Rheine den 21ten Junius 1787.

J. W. Hoedt, Gerichtschreiber.

2) Da der Herr Doktor und Advokat Fischer seine eigene in Köln auf st. Johannesstrase gelegene, ganz neu erbaute, mit zweien geräumigen Speichern, demnächst im dritten Stocke mit 5 gepleesterten, und im mittlern Stocke mit sechs tapezirten, sofort an der Erde mit vier ebenfalls wohl tapezirten Zimmern, einer Küche, worin ein Eingang in den Keller, hierbeneben mit einer Einfahrt, Kellerschraat, und vier gewölbten Kellern unter der Küche mit einem Biethe, ferner mit einem durch ein Spalier abgeschlossenen Steinwege, worauf ein Regensarg, Hühnerhaus und Zugang zur Kommodität befindlich, item mit einem ringsum in seinen Mauern abgeschlossenen, 284 Fus langen, und 162 Fus breiten, sodann Weinstöcken, 208 Obstbäumen, und einer Baumschule fassenden neuangelegten Garten, worin ein Brunnen steht, und wo hinter noch eine besondere Einfahrt, fort Nebengang in die Hovergasse ausgehen, versehene, auf Verlangen des Herrn Doktors Fischer von dem vereideten Taxator auf 8000 Rthlr. pflichtmäßig werth geschätzte Behausung, nebst vier, nämlich zwei aufm Brande, und zwei aufm Dreiecke in Köln gelegene, wohldemselben zugehörige Häuser aus freier Hand zu verkaufen gedenkt; als wird solches jedem hiezu Lustragenden zu dem Ende bekannt gemacht, um sich entweder in Düsseldorf auf der Neustrase bei dem daselbst wohnenden Herrn Dr. Fischer selbst, oder aber zu Köln in der nämlichen Behausung beliebig melden zu mögen.

3) Heute wird Herr Marquis zum erstenmale das sogenannte chinesische Schattenspiel in der Schusterzunft in der Sternengasse zu zeigen, und damit täglich fortzufahren die Ehre haben. Die Eingangsgelder sind: auf dem ersten Platze 20, zweiten 10, und 3ten 5 Stüber.

4) Bei J. L. Gehra in Neuwied sind nachfolgende Kupferstiche um sehr billige Preise zu haben: Chodowiecki ganze Sammlung, worunter sich vorzüglich auszeichnen, Ziethen sitzend vor seinem Könige; der Abschied des Calas; Wilhelm Tell, eine Aussicht bei Berlin; Chodowieckis Familie; 12 Kupfer aus Lienhard und Gertrud; 48 Kalender Kupfer ꝛc. ꝛc. Bergers Sammlung, worunter sich vorzüglich auszeichnen, die Charte von der Krimm, die Familie Grappendorsten, Familie d'Erlach; Prinz Heinrich; Friedrich der Zweite; Herberz; Heinitz bildende Künste, Ziethen, Seidlitz, Mutzell und Mausfalle; Simzenich; Maria mit dem Kinde Jesu auf dem Schoose; Johannes kniend vor derselben; Magdalena und Artemisia; der Empfang Friedrichs in Elysium von Chodowiecki wird täglich erwartet. Briefe und Geld erbittet man frei.

5) Bei J. L. Gehra in Neuwied ist neu herausgekommen, und zu haben: L. G. von Buri, Schauspiel 1ster Band in 8. 1787. 48 Kreuzer. Anekdoten aus dem Leben des grosen Königs in Preusen 1ster Band 8. 1787. auf fein Schreibpapier 1 Fl. 48 kr. auf geringer Papier 1 Fl. Anweisung zu einer zwar nicht vernünftigen, aber doch modischen Erziehung der Kinder 40 kr. Journal für den Landmann 1stes Stück; von diesem für den Landmann und Bürger sehr interessanten Journale kömmt alle Dienstage und Fregtage ein halber Bogen heraus, und kostet der ganze Jahrgang 3 Fl. rheinisch. Der Familien Freund zur sittlichen Bildung und Vervollkommnung des Menschen; von diesem vortreflichen Werke kömmt der erste Bogen unfehlbar den 7ten Julius auf fein Schreibpapier heraus, bis dahin kann man noch auf den ganzen Jahrgang mit 3 Fl. 45 kr. subscribiren, nachher wird der Preis um ein Drittel erhöhet.

Deutsche Erzählungen oder Gemählde der deutschen Sittlichkeit in 12. 20 kr. Auch etwas über die Regierung der geistlichen Staaten in Deutschland 8. 1787. 30 kr. Unter dem Monde gehts toll zu 12 kr. Politische Gespräche der Todten für das Jahr 1786. 5 Fl. rheinisch.

Auch haben sich einige Menschenfreunde entschlossen, eine sehr wohlfeile Ausgabe von dem ganz vortreflichen Buche (Köppens Unterricht für Schulmeister niederer Schulen; eine in Hamburg aufgegebene und mit dem ersten Preise gekrönte Abhandlung) zu besorgen; wenn in Zeit von 4 Wochen eine hinlängliche Anzahl Bestellungen an oben gedachten einlaufen, so soll jedes Exemplar das bisher 1 Fl. 12 kr. kostete, um 30 kr. gegeben werden. Briefe und Gelder werden frei erbethen.

Gleichgemeldte Bücher sind um nämliche Preise auch bei Wittwe Hochmuth Buchbinderin in Köln an st. Kolumben zu haben.

Kölnischer Wechselkurs vom 26 Junius, in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht	160 1/8.	
- - 2 Mon. dato	159 1/8.	159
Roterd. kurze Sicht	160 1/8.	160
Paris	88 4/9.	88 2/9.
Ffurt	pary.	

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freytag den 29ten Junius 1787.

Lemberg, vom 7 Junius.

Es hat das Ansehen, als wenn unsern Monarchen auf der Zurückreise nach Galizien vornehme Gäste begleiten wollten, indem die Posten in diesem Lande überall, wo se. Maj. durchreisen werden, mit 80 Pferden versehen sein müssen, statt der 36, die der Kaiser brauchet, wenn er nur mit seinem Gefolge reiset. Zufolge eines höchsten Befehles, hat die im Lande sowohl als hier in der Hauptstadt vertheilte Artillerie alle Feldstücke, Mörser und Bomben, und den ganzen Vorrath an Munizion untersuchet, das Fehlerhafte ausgebessert, das Schlechte weggeschafft, und folglich alles in brauchbaren Stand gesetzet. Deßwegen ist aber noch kein Krieg: Wer einen grosen Vorrath an Geräthschaften hat, der muß ihn öfters untersuchen lassen, und alles das thun, was erst gesagt wurde. Ein Schreiben aus der Buckowine, welches dieser Tage eingegangen ist, erzählet verschiedenes von den Reden der Muselmänner in der dortigen Nachbarschaft. Allein alles dieses darf uns gar nicht irre machen; denn es sind doch immer nur gemeine Türken, die weder ihre Umstände, noch die Verhältnisse der Mächte gegen einander kennen. Die Muselmänner in jener Gegend sagen also: „Es muß Krieg werden." Das, was sie am meisten befremdet, ist die Zusammenkunft des Oberhaupts des deutschen Reichs, und der Kaiserin von Rußland, und sie glauben, daß nur ein höchst wichtiger Gegenstand (das ist aber nur ein Krieg, wie sie wähnen) diese persönliche Unterredung veranlassen könne. Es sprechen aber nicht alle dasige Türken in einem auf Krieg gestimmten Tone; denn verschiedene unter ihnen geben deutlich genug zu verstehen, daß sie schon noch auf Umstände rechnen können, die dem Kriege zwischen ihnen und Rußland, und besonders dem grosen Unglücke, wovon sie bisher selbst so vieles sprechen hörten, vorbeugen werden. Besagtes Schreiben aus der Buckowine setzet noch hinzu: „Wir leben mit unsern türkischen Nachbarn in dem beßten Vernehmen: sie sind sehr friedfertig, gehen ihrem Handel nach, und geben uns nicht die geringste Ursache, uns über sie zu beschweren."

Syrmien, vom 4 Junius.

In Servien, und in Belgrad ist alles ruhig und stille, ohne die mindeste Bewegung. Auch kommen keine Türken mehr so häufig auf unser Gebiet, und diejenigen, die sich sonst fast stets bei uns befanden, haben sich zurück gezogen. Die wenigen, welche noch da geblieben sind, weichen allen Gesprächen aus, die sich auf Krieg beziehen. Das Gerücht, als wenn frische türkische Truppen, besonders Kavallerie oder Spahis nach Belgrad kommen sollten, ist ganz ungegründet. Unsere Nachbarn in Belgrad ließen vor einiger Zeit ein beträchtliches Korps Truppen ihres Sultans wider den Bassa von Skutari marschiren. Wie man höret, so war ein Theil davon wirklich vorgerückt; allein die Leute hatten wenig Lust zu fechten. Jetzt heist es, daß der Divan dießfalls alle gewaltsame Mittel aufgegeben habe, und den Mann unter andern Bedingungen zum Gehorsame zu bringen suche. Aber es scheint, daß man den guten Mahmud bereits zu mißträuisch gemacht habe.

Rom, vom 13 Junius.

Vorgestern ist der berüchtigte Leprische Fideikommißproceß bei voller Rota in Vortrag gekommen, und von diesem weisen Gerichtshofe zu Gunsten der Pupille Lepri durch ein Endurtheil entschieden worden. In Hetrurien ist der Pöpel sehr wider einige Bischöfe aufgebracht, weil sie verjährten Mißbräuchen

den Krieg ankündigen. Zu Prato ist ein Aufstand wider den Bischof gewesen, und das Volk hat solche Schwärmereien begangen, über die unser Jahrhundert erröthen muß. Der Bischof von Pistoja hat ebenfalls viele Widersacher sowohl unter dem grosen, als gemeinen Pöpel. Indessen vernimmt man, daß der Stadtrath zu Prato das Betragen des Pöpels sehr gemißbilliget, und einige Abgeordnete an den Grosherzog abgeschicket habe, um deßhalben Abbitte zu thun. Se. königl. Hoheit, dessen Regierung durch Weisheit und Milde sich ausgezeichnet, haben hierauf zwar einen allgemeinen Pardon bewilliget; um aber in der Folge dem Fanatismus die Gelegenheit zu Ausschweifungen solcher Art zu benehmen, hat er 2 Kompagnien Soldaten nach Prato geschickt, die den Pöpel christlicher zu handeln, lehren sollen. (Ausführlichere Nachricht davon giebt die münchner Zeitung vom 18ten Junius.)

Paris, vom 23 Junius.

Auf das Gerücht, daß der änglische Hof Miene mache, den Fürsten Statthalter mit Truppen zu unterstützen, hat unser Kabinet zu Versailles beschlossen, ein Beobachtungsgeschwader nach den Dönen zu schicken, um unsere Bundesgenossen im Nothfalle decken zu können. Es heist gestern sei ein Kurier von Versailles nach London abgefertiget worden, um dem Kabinete zu St. James die Erklärung zu überbringen, daß Frankreich in dieser einheimischen Angelegenheit der Republik die strengste Neutralität beobachten, übrigens aber sich alle Mühe geben würde, die Patrioten mit dem Statthalter zu vermitteln.

Aus dem Haag, vom 25 Junius.

Die Mißhälligkeiten sind jetzt bis zum äuserstenGrade gestiegen. Die Deputirten der Staaten von Amersfort haben in der Versammlung der Generalstaaten das völlige Uebergewicht wieder. Die Provinz Holland kann fast nicht auf die Treue eines einzigen Soldaten rechnen: allein sie hat mehr als 60 tausend wohl geübter, und waffenkündiger Bürger zu ihrem Schutze. Von Herzogenbusch schreibt man, das dasige Freikorps sei mit grobem Geschütze ausgerücket, um das übergelaufene Regiment Suillard, welches sich da habe einquartiren wollen, zuruck zu weisen. Hierauf soll es zum Schlagen gekommen, das ganze Regiment zerstreuet, und kaum noch 60 Mann davon übrig geblieben sein.

Aus Woerden, vom 24 Junius.

Man vernimmt, daß die Herren Kommittirten der Staaten von Holland für gu befunden haben, 2 Kanonierschaluppen anzulegen, und jede mit 8 achtzehen Pfündern und 54 Mann zu versehen, um in der Südersee zu kreuzen, und die Küsten von Gelderland, Friesland und Overyssel bestreichen zu können. Man hoffet, daß auch einige bewaffnete Fahrzeuge auf den Flüssen Maas und Merve angebracht werden, zur Bedeckung der daselbst offenen holländischen Plätze. Unterdessen vernimmt man, daß vorläufig die Brücken auf denselben weggenommen sind. Ein Theil der Kavallerie von Hessen Philipsthal, welche in Gooyland gelegen hat, ist zu den Staaten von Amersfort übergelaufen. Doch ungefähr 80 Mann, unter welcher ein Officier, und 3 Wachtmeister sind, haben sich heute hieher begeben. Einige wenige hatten ihre Pferde zuruck lassen müssen. Dieser Mannschaft werden noch andere von eben demselben Regimente nachfolgen. Das Beispiel dieser getreuen Männer muß von den holländischen Regimentern, die in andern Provinzen liegen, nachgeahmt werden, wofern sie ihrem Eide und ihrer Pflicht getreu bleiben wollen.

Antwerpen, vom 23 Junius.

Es fängt hier wieder an, ziemlich ruhig zu werden. Der Markgraf der Stadt hat seinen Posten verloren, und ist auf 3 Jahre des Landes verwiesen worden. Warum? dieses weis man ganz eigentlich nicht. Einer von den Kreiskommissären ist unter Begleitung zweer Marechaussen Reiter nach Brüssel geführet worden: ob dieses zur Sicherstellung seiner Person, oder aus andern Ursachen geschehen sei, ist unbekannt